



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Akademien der
Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1965

I. Bestand

urn:nbn:de:hbz:466:1-8250

gestaltigkeit der Museen in ihrer Funktion und ihrer Situation ergeben sich Grenzfälle, auf die zum Teil im Text eingegangen wird.

Außerhalb der Untersuchung bleiben auch eine Anzahl kleinerer Spezialmuseen und die kirchlichen Diözesanmuseen. Sie spielen eine nicht unwesentliche Rolle im Gesamtbestand der deutschen Museen und verdienen daher auch im Interesse der wissenschaftlichen Forschung Förderung durch ihre Träger.

Spezialmuseen
und Diözesan-
museen

Die einzelnen Museen haben ihr eigenes Gepräge, das sich auch auf ihre wissenschaftliche Arbeit auswirkt. Ungeachtet solcher Verschiedenheiten bestehen für die wissenschaftliche Arbeit eine Reihe gemeinsamer Voraussetzungen und Erfordernisse. Auf diese sind die folgenden Empfehlungen bezogen.

B. I. Bestand

I. 1. Ergänzung und Sicherung des Bestandes

Die Sammlungsbestände müssen nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ergänzt oder neu eingerichtet werden.

Die fortdauernden Mittel für die Beschaffung von Gegenständen, die als Material für die Forschung gesichert werden müssen, sind meist zu gering. Es wird empfohlen, sie so zu erhöhen, daß laufende Ergänzungen auch mittlerer Größenordnung aus diesen Etatmitteln bestritten werden können. Nur für Objekte außergewöhnlicher Bedeutung sollten Mittel außerhalb des Jahreshaushalts des Museums in Anspruch genommen werden müssen.

Mittel für Neu-
erwerbungen

Die Bestände müssen ihrem Umfang und ihrer Art entsprechend untergebracht werden, um sie erhalten und sichern zu können. Zur richtigen Verwahrung der Objekte ist in manchen Fällen eine Klimaanlage notwendig. Die Räume müssen regelmäßigen Kontrollen zugänglich sein. Ausreichende Werkstätten zur Konservierung und Restaurierung sind unerlässlich.

Unterbringung

I. 2. Darbietung des Bestandes

a) In Anordnung und Aufbau einer Schausammlung sollte eine wissenschaftliche Konzeption deutlich werden. Dadurch bieten sich Vergleichsmöglichkeiten, die — unabhängig von der Öffentlichkeitsarbeit — Forschung und Lehre dienen.

Schausammlung

b) Neben der Schausammlung sollte eine Studiensammlung eingerichtet werden, die nicht öffentlich, Interessenten aber jederzeit zugänglich ist. Sie erfordert mehr Raum als ein Depot. Bei Neubauten muß dieser Raumbedarf berücksichtigt werden.

Studien-
sammlung

Depot

c) Auch die Bestände in den Depots müssen für die wissenschaftliche Bearbeitung jederzeit zur Verfügung stehen. Eine übersichtliche Anordnung erfordert ausreichenden Depotraum, Schiebewände für Gemälde, Schränke und Vitrinen für kunstgewerbliche, naturwissenschaftliche oder technische Gegenstände usw.

Sonderausstellungen

d) Sonderausstellungen erweitern das wissenschaftliche Blickfeld und sollten daher gefördert werden.

B. II. Publikationen, Inventarisierung und Dokumentation

II. 1. Publikationen

Typische Museumsschriften sind:

- a) wissenschaftliche Kataloge der Sammlungen und Ausstellungen,
- b) Periodica,
- c) Monographien, die wegen ihrer Bindung an Bestände des Museums für Verleger nicht oder nur mit hohen Zuschüssen in Betracht kommen.

Kritische Kataloge

Die Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit muß vor allem darauf gerichtet sein, die Museen wieder zur Herausgabe vollwertiger, auf der Höhe der Forschung stehender kritischer Kataloge und Monographien zu befähigen, die auch exakte und fundierte Nachweise über den Erhaltungszustand geben müssen. Einige Museen haben schon bemerkenswerte Schritte unternommen und neue Bearbeitungen herausgebracht, u. a. die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, das Bayerische Nationalmuseum und die Landesgalerie Hannover. Wie zahlreiche und wichtige, in Einzelabhandlungen, z. B. in Ausstellungskatalogen, veröffentlichte Forschungsergebnisse zeigen, werden Spezialuntersuchungen an den Museen nicht vernachlässigt. Museums-eigene Organe (Jahrbücher, Berichte) setzen eine alte Tradition fort oder haben eine neue eingeleitet (Aachen, Berlin, Bonn, Coburg, Darmstadt/Kassel, Frankfurt (Senckenberg-Museum), Hamburg, Hannover, Karlsruhe/Stuttgart, Köln, Mainz, München, Nürnberg, Saalburg). Hier sei auch das 1934 gegründete „Pantheon“ in seiner neuen Folge (seit 1960) genannt, deren Beiträge weitgehend von Angehörigen der Museen geleistet werden.

Museums-eigene Organe

Um die Veröffentlichungen zu fördern, sollten alle wissenschaftlichen Museumskräfte Zeit für diesen Teil ihrer Arbeit erhalten. Außerdem sollten angemessene Redaktionsetats für wissenschaftliche Zeitschriften und Mittel für einzelne Publika-